Kaffee KLATSCH

Nr. 28
März '05

Info der Kaffee-Kampagne El Salvador

la cortadora
Kaffee für Land und Freiheit

www.cafe-cortadora.de

La Cortadora und der Einstieg in den Biokaffee:

By any means necessary?

Es ist soweit: La Cortadora-Kaffee gibt es seit Februar 2005 auch als Biokaffee. Die Umstellung von herkömmlich auf biologisch angebauten Kaffee ist mit Beginn diesen Jahres für die Sorten *Espresso*, *Espresso entcoffeiniert* und *Kaffee entcoffeiniert* vollzogen. Die Sorte *La Cortadora normal* wird dagegen in den nächsten drei Jahren weiter als herkömmlicher und noch nicht als Biokaffee angeboten. Was sind die Hintergründe für den Einstieg in die Bioumstellung? Und warum gibt es bloß eine Teilumstellung?

La Cortadora und das Verhältnis sozialer und ökologischer Handelskriterien

Bis zum letzten Jahr bezog die Kaffeekampagne El Salvador den konventionell angebauten La Cortadora-Kaffee, den sie seit nunmehr vierzehn Jahren gemeinsam mit den in der MITKA zusammengeschlossenen Alternativhändlern in der Bundesrepublik vertreibt, ausschließlich von der Kooperative **San Antonio**. San Antonio ist eine kleine Kooperative mit 63 Mitgliedsfamilien, die hauptsächlich vom Kaffeeanbau lebt und entsprechend existenziell vom dramatischen Verfall der Kaffeepreise der letzten Jahre getroffen gewesen ist (vgl. ausführlich Kaffeeklatsch Nr. 26/2003).

Auf Seiten der Kaffeekampagne und der MITKA existiert jedoch bereits seit mehreren Jahren der Wunsch, den La Cortadora-Kaffee als Biokaffee zu importieren. Damit sind drei Erwartungen verbunden: Erstens die Steigerung der Erlöse für die Kooperativen in El Salvador gerade in Zeiten der Kaffeekrise, denn für Biokaffees lassen sich auf dem Weltmarkt (also auch außerhalb des Alternativhandels) deutlich höhere Preise erzielen; zweitens den Anbau des Kaffees unter ökologisch günstigeren Bedingungen für die KaffeebäuerInnen wie deren Umwelt zu ermöglichen und drittens schließlich die Hoffnung, mit der Bioumstellung neue KundInnen für den La Cortadora-Kaffee zu finden und so dem stagnierenden bzw. zurückgehenden Absatz entgegenzuwirken. Diese Erwartungen werden prinzipiell auch von den Kooperativen und ihren Dachverbänden in El Salvador geteilt, so dass eigentlich einer schnellen und umfassenden Bioumstellung nichts im Weg stehen müsste. Der Teufel steckt jedoch wie bei vielen Dingen im Detail...

Sichtbar wird an der Bioumstellung des La Cortadora-Kaffees, dass soziale und ökologische Aspekte im Alternativhandel keineswegs deckungsgleich und kompatibel sein müssen. Und dass es von daher geboten sein kann, eine etwas kompliziert anmuten-

Liebe KlatschleserInnen,

Der neue Kaffeeklatsch ist nicht der alte. Und das stimmt nicht nur für die Verpackung, das Layout, sondern auch für den Inhalt.

- Zwar geht es auch diesmal um Biokaffee, aber konkreter. Wir stellen unseren Diskussionsprozess bis hin zur Teilumstellung auf Biokaffee und die Hintergründe für die Entscheidung dar.
- Auch die „Endverbraucher" unserer Spenden aus dem Kaffeehandel sowie der Spenden an die Infostelle El Salvador wollen wir euch nicht vorenthalten. Wir stellen die LandarbeiterInnen-Organisation ANTA und die „Demokratische Bauernallianz" ADC kurz vor.

Der nächste Kaffeeklatsch kommt bestimmt.

Biokaffeestrauch in San Antonio

Beneficio von Santa Adelaida

Santa Adelaida: Bodega

de Lösung (einige Sorten des La Cortadora gibt es jetzt als Biokaffee, andere aber noch nicht) für ein ebenso kompliziertes Problem zu wählen. Doch der Reihe nach: Bei unserer Lieferkooperative San Antonio handelt es sich wie gesagt um eine relativ kleine Kooperative, die aufgrund der strukturellen Nichtbeachtung der kleineren Produzentinnen durch staatliche und semistaatliche Fördermaßnahmen (z. B. Beratung, zinsgünstige Kredite) und des internationalen Verfalls der Kaffeepreise nie auch nur annähernd in der Lage gewesen ist, Teile ihres Verkaufserlöses für die biologische Umstellung des Anbaus zu investieren. In der Regel sind die Erlöse dafür draufgegangen, die unverhältnismäßig hohen Schulden zu tilgen (hier rächt sich noch Jahre später, dass die salvadorianische Agrarreform von 1980 die Umverteilung von Land mit einer Entschädigung für die enteigneten Großgrundbesitzer koppelte, was eine Vielzahl der neu entstandenen Kooperativen fast zwangsläufig in die Schuldenfalle manövrierte) oder – wie in den letzten Jahren – einfach nur den nackten Lebensunterhalt zu sichern. Weil aber die Umstellung auf einen biologisch zertifizierten Kaffeeanbau mit zusätzlichen Investitionskosten verbunden ist – für die etwa fünf Jahre dauernde Umstellungszeit muss viel Arbeit in die Umstellungsfläche investiert werden, ohne dass diesem Mehraufwand Mehreinnahmen gegenüberstehen –, sind ökonomisch schwächere Kooperativen meistens nicht in Lage, den Einstieg in den Bioanbau zu bewerkstelligen.

Dass diese Einschränkung nicht für alle Kooperativen gilt, zeigt das Beispiel der Kooperative **Santa Adeleida**, die, nur einige Kilometer von San Antonio entfernt gelegen, seit mehreren Jahren erfolgreich Biokaffee vermarktet (vgl. ausführlicher Kaffeeklatsch Nr. 27/2004). Obwohl ebenfalls eine Agrarreformkooperative, haben Santa Adeleida offenbar die materiellen Ressourcen zur Verfügung gestanden, eine solche Umstellung zu realisieren und dabei wichtige Schritte in Richtung auf eine tragfähige Entwicklung für sich und ihre 250 Mitgliedsfamilien voranzukommen. Mehr als ein Drittel der Kaffeeanbaufläche ist umgestellt oder befindet sich in der Bioumstellung. Das Ziel der Kooperative besteht darin, die Komplettumstellung der insgesamt 642 ha Kaffeeanbaufläche bis zum Jahr 2008 zumindest einzuleiten. Dass sich die Kooperative dieses ehrgeizige Ziel gesetzt hat, hat nicht unwesentlich mit der Kaffeekrise zu tun, von der Santa Adeleida keineswegs verschont geblieben ist. Auch sie musste ihre im Vergleich recht üppige Jahresdividende an die Mitgliedsfamilien in den letzten Jahren ersatzlos streichen. Biokaffee bietet in einer solchen Situation eine ökonomische Alternative, da dieses Weltmarktsegment durch den Preisverfall weitaus weniger tangiert wurde. Dass die Kooperative aber die Chance hat, dieses Ziel auch zu realisieren, hat eben mit den vergleichsweise besseren Ausgangsbedingungen gegenüber einer kleinen Kooperative wie San Antonio zu tun. Santa Adeleida verfügt über eine eigene Verarbeitungsanlage (Beneficio) und ist damit in der Lage, den Wertschöpfungsprozess länger selbst zu kontrollieren. Zudem bekam sie seit Mitte der 90er Jahre über die kooperativennahe Vermarktungsorganisation UCRAPROBEX eine offenbar effektive Unterstützung im Vertrieb des Biokaffees.

Vor dem Hintergrund dieser sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der beiden Kooperativen stand die Kaffeekampagne El Salvador vor der Frage, wie sie ihr Ziel, benachteiligten Kooperativen einen Zugang zum alternativen Kaffeehandel und seinen besseren Preisstrukturen zu ermöglichen, umsetzen kann. Sollte der Alternativhandel mit San Antonio fortgeführt werden, der in Zeiten der globalen Kaffeekrise immer mehr einer Art Überlebenshilfe glich? In den letzten Jahren war der vom Alternativhandel bezahlte Mindestpreis für normalen Kaffee fast ständig etwa doppelt so hoch wie der Weltmarktpreis. Für San Antonio war diese Differenz nahezu existentiell. Oder sollte in den Biokaffeehandel und damit in den Handel mit der Kooperative Santa Adeleida eingestiegen werden, um erstens die Chancen für den La Cortadora-Kaffee in der Bundesrepublik langfristig zu sichern und zweitens einer Kooperative eine Perspektive zu bieten, die – realistisch betrachtet – über eigene Entwicklungsperspektiven verfügt?

Die vorläufige Lösung: K(ein) Mischkaffee…

Um der Kooperative San Antonio zumindest annähernd die Chance zu ermöglichen, eine ähnlich eigenständige Entwicklungsperspektive aufzubauen, hat die Kaffeekampagne im letzten Jahre entschieden, der Kooperative für drei Jahre die Abnahme von jährlich 150 Sack konventionell angebautem Kaffee zu garantieren. Dieser wird zukünftig weiter für die Sorte *La Cortadora Normal* verwendet. Die Situation im internationalen wie im alternativen Kaffeehandel diskutierend ist von San Antonio selbst der Vorschlag formuliert worden, die erzielten Mehrerlöse

(in den letzten Jahren betrugen diese bezogen auf 150 Sack etwa 2500 US-$ jährlich) in die Bioumstellung eigener Kaffeeparzellen zu investieren. Damit hat die Kooperative im Anbau/-Erntezyklus 2004/2005 begonnen. Erste Rückmeldungen aus San Antonio signalisieren, dass dieser Prozess, auch unterstützt durch externe Beratung, erfolgreich angelaufen ist.

Gleichzeitig sind die Kaffeekampagne und die MITKA mit der letzten Kaffeelieferung in den Handel mit der Kooperative Santa Adeleida eingestiegen. Von dieser Kooperative werden bis auf weiteres jährlich 100 Sack Biokaffee importiert, die zunächst für die drei La Cortadora-Sorten *Espresso*, *Espresso entcoffeiniert* und *Kaffee entcoffeiniert* (jeweils Bohne und gemahlen) verwendet werden. Santa Adeleida hat sich bereit erklärt, den 10%igen Mehrpreisaufschlag, etwa 1600 US-$, ebenfalls für die Bioumstellung in San Antonio zur Verfügung zu stellen (Unser Preismodell sieht über den Mindestpreis von 1,32 US-$/454g für Biokaffee hinaus grundsätzlich einen 10%igen Mehrpreisaufschlag vor, der für unterschiedliche soziale und politische Projekte der Kooperative und der Interessenorganisationen, aber auch für politische Mobilisierungen im Bereich Landfrage und Agrarpolitik verwendet werden kann). Ermöglicht durch die räumliche Nähe hat die Kooperative Santa Adeleida zudem angeboten, ihre Erfahrungen und Kompetenzen im Biokaffeeanbau den KaffeebäuerInnen aus San Antonio zugänglich zu machen.

… und der Abschied von einem lange vertretenen Ansatz alternativen Kaffeehandels

Mit der hier beschriebenen Lösung verabschiedet die Kaffeekampagne sich mehr oder weniger direkt von einem Modell, das sie lange auch nach außen hin offensiv vertreten hat und für dessen Beendigung entsprechend die Notwendigkeit besteht, öffentlich in angemessener Form Auskunft zu geben. La Cortadora-Kaffee sollte für einen Typ alternativen Kaffeehandels stehen, der nicht ausschließlich die individuelle Situation einer Kooperative in den Blickpunkt rückt, sondern die politische Dimension des Kaffeehandels thematisiert. Auf El Salvador bezogen hat dies bedeutet, nicht unmittelbar mit einer Kooperative zu kooperieren, sondern mit den politischen Interessenorganisationen der Kooperativen, den Kooperativenverbänden. Ausgehend von den Erfahrungen der gesellschaftlichen Kämpfe der 70er und 80er Jahre in El Salvador verstanden sich die Kooperativenverbände als Organisationen, die in der Postbürgerkriegsepoche nach 1992 eine wichtige Rolle für die Konsolidierung und Fortführung des Projektes einer gerechteren Landverteilung spielen wollten. In den letzten knapp zehn Jahren war entsprechend FESACORA unser Kooperations- und Handelspartner. FESACORA schlug die Kooperativen vor, von denen der La Cortadora-Kaffee stammte, und in einer gemeinsamen Diskussion zwischen FESACORA und Kaffeekampagne sollte über die jährliche Verwendung der Mehrpreisgelder entschieden werden. Dies klappte so einigermaßen, wobei sich über die Jahre immer deutlicher herauskristallisierte, dass FESACORA von der Notwendigkeit, die eigene Organisation überhaupt lebensfähig zu halten, absorbiert war. Dass diese Krise nicht nur externe Gründe hat, sondern auch auf interne, hausgemachte Schwächen zurückzuführen ist, wurde uns daran deutlich, dass einzelne Kooperativen, zu denen wir Kontakt bekamen, überhaupt keine Kommunikation mehr mit dem Dachverband führten. Von politischer Interessenvertretung wollten sie jedenfalls in Bezug auf FESACORA nicht sprechen. Zugespitzt hat sich der Konflikt mit FESACORA, als der Kooperativenverband sich im Jahr 2003 selbst auf äußerst undurchsichtige Weise an einer Landräumung beteiligt hat, nachdem Landlose im Osten El Salvadors brachliegendes Kooperativenland besetzt hatten. Eine offene Diskussion mit FESACORA über Beweggründe und eventuelle Kritik daran war nicht möglich. Aus diesen Erfahrungen heraus entschloss sich die Kaffeekampagne im letzten Jahr, die Kooperation mit FESACORA zu beenden. Inwieweit wir dennoch unserem Anspruch gerecht werden, den Handel mit La Cortadora-Kaffee weiter als politisches Projekt zu verstehen, wird zum einen die Zukunft zeigen, zum anderen hat sich im letzten Jahr eine rege Kooperation mit anderen politischen Organisationen wie den wieder erstarkten LandarbeiterInnenorganisationen ANTA und ADC (erneut) entwickelt, die darauf hindeutet, dass zumindest in El Salvador die Messe in Sachen entgültiger Durchsetzung des Neoliberalismus noch nicht gelesen ist.

Wer sind unsere politischen Projekt-Partner in El Salvador?

Der „Untertitel" des La Cortadora-Kaffees ist Programm und das ist sehr anspruchsvoll. Es ist heutzutage weniger denn je einzulösen, denn weder im Kaffeesektor noch in der Landwirtschaft El Salvadors im allgemeinen gibt es größere Kämpfe für eine Agrarreform. Als wir 1992 das Agrarkapitel der damals unterzeichneten Friedensverträge lasen, kamen wir zu dem Schluss, dass da nichts über eine Vertiefung der Agrarreform von 1980 drin steht. Also überlegten wir, den bereits genossenschaftlichen Teil der Kaffeewirtschaft bzw. die entsprechenden Genossenschaftsverbände und die Landarbeiterorganisationen zu unterstützen – durch den Kauf von Kooperativenkaffee und seine alternative Vermarktung, was seit der Ernte 1992/93 die MITKA besorgt. Aber anstatt die neuen Spielräume des Friedens- und Demokratisierungsprozesses nutzen zu können, zerfielen die sozialen Organisationen, die während des Krieges für Land und Freiheit gekämpft hatten, immer mehr – wie alle anderen sozialen Organisationen auch, wofür es eine Menge Gründe gibt, die wir an dieser Stelle nicht weiter ausführen können. Genannt seien aber die Ruhe nach dem Sturm, nach dem Krieg mit seinen großen Hoffungen auf grundlegende wirtschaftliche und soziale Veränderungen, die den Leuten eine für Mitteleuropäer unvorstellbare *Power* gaben, und die neoliberale Politik der seit 1989 ununterbrochen regierenden rechtsextremen ARENA-Partei, die ganz bewusst auch auf soziale Zersplitterung, Konsumismus und Lethargie zielt. Darüber hinaus lebt diese Politik systematisch von der Migration in den Norden, die inzwischen soweit gediehen ist, dass ein geflügeltes Wort in El Salvador lautet: von 100 SalvadorianerInnen wollen 110 auswandern.

Gegen eine solche „Stimmung im Volke" vermag eine kleine Initiative wie die Kaffeekampagne El Salvador nichts auszurichten – schon gar nicht aus der Ferne. Ohne unser Programm aufzugeben, backen wir kleine, wenn nicht gar kleinere Brötchen. Kleinere deshalb, weil sich unser Aktionsradius in der Bundesrepublik durch den eher stagnierenden alternativen Kaffeehandel und in El Salvador durch die Verengung des Spektrums von Partnerorganisationen eingeschränkt hat. Das spiegelt sich in den angestrebten Verwendungszwecken für die Mehrerlöse aus dem alternativen Kaffee-

handel wider. Von der Zusammenarbeit mit zwei Verbänden, die zwei historische Strömungen der salvadorianischen Befreiungsbewegung repräsentierten, wurden wir auf die Zusammenarbeit mit einem verwiesen. Und die Zusammenarbeit mit diesem, dem Agrarreformkooperativen-Verband FESACORA, war so schlecht und politisch so fragwürdig geworden, dass wir sie aufgegeben haben. Seit der Ernte 2003/04 kaufen wir bzw. die MITKA direkt bei zwei Kooperativen. Eine Verwendung des Mehrerlöses für die Unterstützung der politischen Arbeit der Kooperativenverbände ist damit entfallen (vgl. Artikel über die Umstellung auf Biokaffee in dieser Ausgabe).

Mehrerlös aus dem alternativen Kaffeegeschäft für eine Bioumstellung

Geblieben ist der Verwendungszweck Umstellung auf Bioproduktion, den wir bei früheren Anläufen nicht schafften und wo jetzt bereits nach der zweiten Ernte, aus der Kaffee im März diesen Jahres eingetroffen ist, Aussichten auf Erfolg bestehen. Den 10%igen Aufschlag, den es nach dem Alternativhandelssystem der MITKA gibt, machen in unserem Fall etwas mehr als 4000 USD aus. Hinzu kommt als zusätzlicher Gewinn für die Kooperative San Antonio in der Sierra de Bálsamo, dem Küstengebirge unmittelbar bei der Hauptstadt San Salvador, die Differenz zwischen dem MITKA-Garantiepreis von 120 USD/*quintal* (etwa 45 kg) und dem am New Yorker Börsenpreis ausgerichteten internen Preis, der bei einer Kooperative ohne eigene Kaffeeverarbeitungsanlage (*Beneficio*), bei ca. 80 USD/q liegt. Konkret wird dieses Geld für die Umstellung von 22 *manzanas* (1 *manzana* = 0,7 ha) Fläche auf Biokaffee in der Kooperative San Antonio verwandt. Die Kaffeekampagne und die MITKA haben sich gegenüber der Kooperative verpflichtet, drei Jahre lang nach dem skizzierten Muster bei ihr 150 Sack Kaffee zu kaufen.

Was wird darüber hinaus unterstützt?

2002/03 wurde der Sitz der Informationsstelle El Salvador (vorher Bonn) nach Frankfurt am Main verlegt, wo die größte Gruppe der Kaffeekampagne lebt, in deren Reihen auch der neue Vorstand und die Kassiererin für den Verein Infostelle gefunden wurden. Die Infostelle hat seit ihrer Gründung im Jahre 1979 DauerspenderInnen gehabt und von denen sind die meisten bereit gewesen, auch unter den neuen Bedingungen (Spenden nicht mehr für eine Bürostruktur und eine hauptamtliche Mitarbeiterin, sondern zur Weiterleitung nach El Salvador, vor allem in Aktivitäten, die sich aus der Arbeit der Kaffeekampagne ergeben) weiter zu spenden. Dergestalt hat die Kaffeekampagne/Infostelle El Salvador jetzt ein regelmäßiges Spendenaufkommen, das nach El Salvador weitergeleitet wird. Wohin?

Im Wesentlichen in folgende Bereiche:

1. **ANTA**, die einzige signifikante **LandarbeiterInnen-Organisation** in El Salvador, die es heute noch gibt. Wenngleich sie in den letzten Jahren vor allem den Kampf ihrer Mitglieder um Land unterstützt hat, hat sie in den Anfangsjahren auch in die Kaffee-Ernte mit Lohnforderungen und Versuchen, die KaffeepflückerInnen zu organisieren, eingegriffen. In Zusammenarbeit mit der ANTA und dem Zentralamerikasekretariat (ZAS) in Zürich haben wir die Idee entwikkelt, unter den arbeitslosen Landarbeiterinnen des Departements Ahuachapán im von der Kaffeekrise besonders hart getroffenen Westen des Landes Organisationsarbeit für neue Arbeitsplätze zu machen. Inspiriert wurden wir dabei von den Kämpfen der LandarbeiterInnen in Matagalpa (Nicaragua). Die ANTA bekommt jetzt zum dritten Mal für diese Arbeit 6000 USD, hälftig bezahlt von uns und vom ZAS.

Es geht langsam voran, aber die beiden Promotoren sind regional gut verankert und anerkannt, in 41 Dörfern sind Basisgruppen entstanden mit entsprechenden Zusammenschlüssen auf den Ebenen der politischen Gemeinden und des Departements, es hat Demos vor dem Sitz der Gouverneurin von Ahuachapán gegeben und Verhandlungen mit den Bürgermeistern über kommunale Arbeiten und mit einigen *Cafetaleros* über Erntearbeiten. Jetzt, wo die internationalen Kaffeepreise angezogen haben, ist es gelungen, fast 400 Leute für drei *Quincenas* (Kaffee wird im 14 Tage-Rhythmus gepflückt; solange läuft ein mündlicher Arbeitsvertrag) unterzubringen. Zum Vergleich: In der großen Kaffeekooperative Santa Adeleida, von der jetzt der La Cortadora-Biokaffee kommt, wird insgesamt sechs bis sieben *Quincenas* lang geerntet.

Dass diese Anstrengungen nur langsam Früchte tragen und es noch ein weiter Weg sein wird bis zu Mobilisierungen, hat neben den knappen Mitteln verschiedene Gründe, die in der Geschichte und der aktuellen Situation von Ahuachapán zu suchen sind. Hier hat die Repression gegen den Bauern- und *Indígena*-Aufstand von 1932 grausam gewütet. Das Departement war in den Kriegsjahren von 1980-1992 das einzige von 14, in dem die FMLN nicht Fuß fassen konnte. Hier, in der Kaffeeprovinz par excellence, ist die traditionelle Lebensweise der KaffeepflückerInnen besonders nachhaltig zerstört worden. Diese bestand darin, dass es in der Kaffee-Ernte vier bis fünf *Quincenas* lang Arbeit gab und in der Regenzeit die traditionelle *Milpa*, das Maisfeld, angebaut wurde, auf eigenen oder gepachteten Parzellen. Bis vor kurzem und seit ein paar Jahren bekommt man nicht mal mehr eine *Quincena* lang Arbeit, sondern allenfalls ein paar Tage. Deshalb fehlt das Geld unter anderem für landwirtschaftliche Produktionsmittel, die für den Maisanbau erforderlich sind, und für die Pacht. So ist die traditionelle Lebensweise zusammengebrochen. Es herrscht nicht mehr die stabile Armut von früher, sondern das galoppierende Elend. Einige Kinder sind verhungert, die Mehrzahl ist chronisch unterernährt und geht allenfalls wegen der Schulspeisung in die Schulen.

Wir haben uns entschieden die mühselige Arbeit von ANTA in Ahuachapán zu unterstützen, weil der Kaffee (noch) eine soziale Kultur ist, eine die vielen Menschen ein wenig Arbeit gibt, und weil in El Salvador die Kaffeewälder mit ihren Schattenbäumen das wichtigste ökologische Vermögen des Landes sind.

2. **ADC (Demokratische Bauernallianz).** Die „alte" ADC ist eine historische Organisation mit Verdiensten in den Kämpfen um Land und für die Streichung der Agrarschulden, die es aber so nicht mehr gibt, weil sie ihren organisatorischen Apparat aufgeben musste. Es gibt aber noch Basis und Leute aus der ehemaligen Führung, die nicht aufgeben wollen. Einer dieser historischen „Bauernführer" war Eulogio Villalta. Er hat unermüdlich und unbeeindruckt von den Zeitläufen an einer neuen Organisation von Landlosen bzw. Landbesetzern gearbeitet. Dann ist er am 14. November letzten Jahres bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Das hat eine Lücke hinterlassen. Bis zu diesem Zeitpunkt haben wir die ADC mit mehreren kleinen Beiträgen unterstützt: Mittel für die Transportkosten von „Kadern", die die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen von LandbesetzerInnen, die Kooperativen gebildet haben, aber keine Landtitel haben (es sind insgesamt 12 über das ganze Land verstreut), aufrechterhalten und für eine Rechtsanwältin, die die „neue" ADC unterstützt, ihre Kanzlei als Anlaufstelle zur Verfügung stellt und die Kooperativen in Rechtsfragen unterstützt; Mittel für eine Versammlung von ca. fünf dieser Kooperativen; Mittel für die Ankaufsumme für ca. 60 *manzanas* der Kooperative „14. April", die von ihrem Land vertrieben wurde und jetzt eine neue Gemeinde aufbaut; Mittel für den Transport der Kooperative „La Patroncita" von der von ihr besetzten Fläche, die sie räumen musste, auf eine neues Grundstück, dass sie vom Agrarreforminstitut kaufen will; Mittel für zwei *workshops* mit den Gruppen im Westen bzw. im Osten des Landes, die wegen des überraschenden Todes von Eulogio noch nicht durchgeführt wurden.

Impressum

„Kaffee-Klatsch" – Info der Kaffeekampagne El Salvador

Hrsg.: Koordination Kaffeekampagne El Salvador,
c/o Dritte Welt Haus,
Falkstr. 74, 60487 Frankfurt a. M.

www.cafe-cortadora.de

E-mail: dwhffm@t-online.de

Das Info erscheint ein bis zwei Mal im Jahr als Beilage der ila.

Spendenkonto:

Infostelle El Salvador,
Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Kontonummer: 332 276 507